

Handeln statt bloße Lippenbekenntnisse

Christel Reineke war politisch sehr engagiert – Im Gemeinderat und im Kreistag – Mit 94 Jahren gestorben

Burgkirchen. Eine bekannte und engagierte Burgkirchnerin lebt nicht mehr: Christel Reineke ist am 7. Juli im hohen Alter von 94 Jahren gestorben.

Christel Reineke war viele Jahre politisch aktiv: Von 1972 bis 1992 saß sie im Gemeinderat Burgkirchen und war in dieser Zeit acht Jahre Vorsitzende ihrer SPD-Fraktion, hier als Referentin tätig in verschiedenen Bereichen, auch noch nach ihrer Zeit als Gemeinderätin.

Sie hatte überdies für die SPD

von 1984 bis 1992 einen Sitz im Kreistag inne, war dort Mitglied im Umweltausschuss, Sozialhilfeausschuss und im Jugendwohlfahrtsausschuss. Außerdem war Christel Reineke Mitbegründerin der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF) im



Christel Reineke

Landkreis. Bei der Kreistagssitzung in der vergangenen Woche wurde der verstorbenen Kreisrätin eine Gedenkminute gewidmet.

In der Industriegemeinde war Christel Reineke Mitinitiatorin der Pflege des Kindergrabes an der Johanneskirche, in dem im Zweiten Weltkrieg Kinder der Zwangsarbeiterinnen aus Osteuropa begraben wurden. Ein besonderes Erlebnis im Rahmen ihres politischen Engagements war für sie eine Begegnung mit Willy Brandt bei einem Dürnitz-

Forum in Burghausen.

Als Christel Schmidt war sie am 5. April 1930 im westfälischen Herne zur Welt gekommen, hier heiratete sie auch 1955 Hans-Georg Reineke. Beide hatten an der Ingenieursschule in Essen studiert, dort lernten sie sich kennen und schlossen gemeinsam ihr Studium ab. Das Paar zog nach Burghausen, arbeitete im Werk Gendorf und ab 1963 wohnen die Reinekes in der Kantstraße in Burgkirchen.

Drei Töchter und fünf Enkelkinder wurden ihnen geschenkt.

Hans-Georg Reineke verstarb bereits im vergangenen Jahr.

Wie fast alle Kinder und Jugendlichen ihrer Generation war Christel Reineke im NS-Zeitgeist erzogen und groß geworden. Nach Kriegsende durfte sie nach vielen Monaten Kinderlandverschickung zurück zu ihrer Mutter nach Berlin. Dort hatte sie die wohl prägendste Schulzeit ihres Lebens: Sie hatte das Glück, an eine Schule zu geraten, deren Direktor (er war während des Krieges im Konzentrationslager) und weitere Lehrer eigeninitiativ in

einer Baracke 15 bis 20 Jahre alte Schülerinnen und Schüler unterrichteten und bei ihnen für einen Sinneswandel sorgten. Diese spezielle Schulzeit dauerte zwar nur nur vier Monate, von Juli bis Oktober 1945, legte aber das Fundament für Christel Reinekes späteres politisches und soziales Engagement.

Zu ihrem Lebensmotto wählte sie einen Satz von Clara Zetkin: „Nicht das Lippenbekenntnis, nur das Leben und Handeln adelt und erhebt.“ – ge